

Handwritten text in an ancient script, likely Cuneiform, on a heavily damaged and stained piece of parchment or leather. The text is arranged in approximately 15 horizontal lines. The script is dense and difficult to decipher due to the damage and fading. Some characters are highlighted in red ink, possibly indicating specific words or markers. The overall appearance is that of an ancient manuscript fragment.

ZU DEN BILD- UND STATUENBEGRIFFEN IM ÄGYPTISCHEN¹

▶ ABSTRACT

Auf Einladung der Herausgeberinnen des vorliegenden Bandes fasse ich hier einige Resultate meiner Untersuchungen zu den ägyptischen Statuenbezeichnungen zusammen. Diese Studien bilden einen Teil meiner Habilitationsschrift, die ich 2001 in Würzburg eingereicht habe und die leider noch unpubliziert ist.² Es ging mir damals um ägyptische Statuenbeschreibungen. Mich interessierte, welche Aussagen die Ägypter über ihre Statuen machten, was ihnen an ihrer Plastik wichtig war. Ich gehe nach wie vor davon aus, dass die Ägyptologie nicht nur mit ihrer eigenen, modernen Begrifflichkeit die ägyptische Plastik behandeln sollte – also aus der *etischen* Perspektive –, sondern auch das ägyptische Eigenverständnis und die antike Begrifflichkeit – also die *emische* Sichtweise – berücksichtigen muss, um die ägyptische Plastik möglichst umfassend verstehen zu können.

Grundlegend für die Erarbeitung der ägyptischen Auffassung und der ägyptischen Begriffe ist eine entsprechende lexikographische Aufarbeitung des ägyptischen Statuenwortschatzes. Welche Wörter wurden je nach Epoche eigentlich als Bezeichnungen für Statuen verwendet? Wenn man das nicht weiß, dann kann man auch gar nicht sagen, welche Texte relevant sind. Man wäre im günstigsten Fall darauf angewiesen, über mehr oder weniger gewichtige Argumente den Bezug eines Textes auf eine Statue überhaupt erst einmal plausibel zu machen, ohne jedoch wirkliche Sicherheit erhalten zu können. Um nur ein Beispiel zu nehmen:

„Es war aber Horus Behedeti ein Mann von kraftvoller Statur, mit dem Gesicht eines Falken, erschienen mit der Weißen Krone, der Roten Krone, der Doppelfeder, dem Draht und den beiden Uräen auf seinem Haupt, dessen Rücken der eines Falken war, mit dem Gottesez und dem Strick in seinen Händen.“³

Dieter Kurth⁴ hält dies für eine Kultbildbeschreibung. Aber was spricht sicher dagegen, dass es sich hier um die Beschreibung des Gottes selbst mittels vielleicht der auch in Statuenbeschreibungen verwendeten Aus-

drücke und Redewendungen handelt, zumal Horus Behedeti in der Episode des Horusmythos, aus der der Text entnommen ist, selbst aktiv handelt? Solche Fälle, in denen ein sicherer Bezug auf eine Darstellung oder ein ägyptischer Bildterminus fehlt, habe ich daher konsequent unberücksichtigt gelassen. Lieber weniger, jedoch sichere Quellen, als mehr, aber problematische! Auch bin ich bewusst kleinschrittig vorgegangen und habe versucht unbedingt zu vermeiden, etwas als gegeben vorauszusetzen, was sich nicht auf entsprechende Belege stützen lässt.

Zunächst habe ich das mir zugängliche Textmaterial chronologisch durchgearbeitet. Für jede Epoche werden die verschiedenen relevanten Textquellen vorgelegt. Das können sein:

1. Texte, die direkt Rückschlüsse darauf ermöglichen, welche Art von Statue ein ägyptisches Wort bezeichnet. In diesen Quellen kommt immer ein Begriff für „Statue“ vor. Hierzu gehören:

- a. *Deiktische* Belege: So möchte ich solche Texte nennen, die typischerweise in der Aufschrift einer Statue mittels eines Demonstrativpronomens und einer Bezeichnung für die Statue auf diese selbst verweisen. So wird eine Statue für uns eindeutig mit einem bestimmten Terminus benannt.
- b. Beischriften: Das sind Texte, die einer normalerweise flachbildlichen Darstellung einer Statue beigeschrieben sind und sie ebenfalls mit einem Terminus belegen (vgl. Abb. 2). Gelegentlich kann es zu Überschneidungen mit den deiktischen Belegen kommen, dann nämlich, wenn einer flachbildlichen Statuendarstellung etwas wie „dieses Bildnis“ beigeschrieben ist. Außerdem kann es in solchen Fällen mitunter nicht eindeutig sein, ob mit dem betreffenden Wort die Statue oder ihre zweidimensionale Wiedergabe gemeint ist.
- c. Bilingue Texte, die ein ägyptisches Wort, das eine Statue bezeichnet, mit einem Wort aus einer anderen Sprache gleichsetzen.

2. Ausführliche, beschreibende Texte: Hier lasse ich aus arbeitsökonomischen Gründen normalerweise nur Textstellen zu, in denen sich Angaben zu wenigstens drei verschiedenen Aspekten einer Statue finden, z. B. zum Dargestellten, zum Material und zur Größe. Auch beschreibende Texte zu Darstellungen sind hier eingereiht, selbst wenn in ihnen kein Statuenwort erscheint. Es kommen sehr unterschiedliche Texttypen in Frage:

- a. Göttertexte: Texte der göttlichen Sphäre, die typischerweise in Tempeln zu finden sind;
- b. Königstexte: Texte, die von einem bzw. für einen König verfasst sind und z. B. historischer, funärer oder religiöser Art sein können;
- c. Texte von Privatleuten: von nichtköniglichen Personen verfasste Texte für den Gebrauch z. B. als Biographie, Totentext oder Gebet;
- d. Verwaltungstexte.

Überschnidungen der verschiedenen Textgattungen sind natürlich gelegentlich möglich.

3. Kurzbelege: Neben den bisher genannten Texten zur ägyptischen Kunstbeschreibung gibt es sozusagen „Mikrobeschreibungen“, die Verbindung von einem Statuenwort mit z. B. einem Adjektiv, einem Genitiv etc. Die Art vieler ägyptischer Texte bringt es mit sich, dass Termini für „Statue“ metaphorisch gebraucht werden können. Aber selbst dann lassen sich über das *tertium comparationis* Aussagen für den begrifflichen Inhalt des betreffenden Statuenwortes gewinnen. Solche Belege können daher, statistisch ausgewertet, zusätzliche Hinweise darauf geben, was der Ägypter typischerweise mit einem bestimmten Statuentermi- nus assoziierte.

All diese verschiedenen Quellen behandle ich zu- erst jeweils für sich, denn eine gründliche philolo- gische und inhaltliche Erarbeitung der Texte muss die Grundlage für die weiteren Schritte bilden. So versuche ich, zunächst für jede einzelne Epoche die wichtigsten Linien zu skizzieren. Nur auf diese Weise können Entwicklungen oder Tendenzen im Verlauf der gut dreitausendjährigen ägyptischen Kunst- und Kulturgeschichte zuverlässig deutlich werden.

Die Untersuchung der Einzelepochen wird jeweils ab- geschlossen mit dem Versuch, das ägyptische Wort- feld für „Statue“ *synchron* zu bestimmen. Unter einem Wortfeld versteht man bekanntlich ein lexikalisches Feld mit einer Menge sinnverwandter Wörter, deren Bedeutungen sich gegenseitig begrenzen und die einen begrifflichen oder sachlichen Bereich (hier: „Sta- tue“, z. T. allgemeiner „Bild“) abdecken.⁵ Zur Abgren- zung der Einzelbedeutungen voneinander dient die Analyse der Bedeutungskomponenten oder Merkma- le.⁶ Wird beispielsweise ein Ausdruck nur für männ-

liche Wesen benutzt, lässt sich als ein Merkmal die- ses Wortes [+ männlich] angeben. Als Archilexem des Wortfeldes wird dasjenige Wort bezeichnet, dessen Inhalt identisch mit der der Gesamtbedeutung eines Wortfeldes und dessen Bedeutung zugleich das allen Elementen des Wortfeldes zugrundeliegende Merk- mal ist. So hat das Wortfeld „Mensch“ als Archilexem das Wort „Mensch“, Hyponyme sind z. B. u. a. „Mann“ ([+ männlich]), „Frau“ ([+ weiblich]), „Kind“ ([+ jung]).

Ich unterscheide mit Ogden und Richards⁷ die Be- griffe ‚Bedeutung‘ und ‚Bezeichnung‘. ‚Bedeutung‘ verstehe ich als innersprachlich, ‚Bezeichnung‘ dagegen als Bezugnahme auf ein außersprachliches Objekt. Die Bedeutungen der deutschen Wörter „Abbild“, „Bild“, „Figur“, „Skulptur“, „Statue“ u. ä. unterscheiden sich, doch können sie alle und noch mehr Ausdrücke (z. B. „Ding“) verwendet werden, um z. B. ein und den- selben Würfelhocker zu bezeichnen.

Im Rahmen meiner Arbeit war das aber nur ein Schritt. An ihn anschließend habe ich die Texte unter ver- schiedenen Gesichtspunkten *diachron* betrachtet. Der nun erzielte Einblick in die ägyptischen Vorstellungen wurde dann mit denen anderer alter Kulturen vergli- chen. Nur so konnte ich das, was vielleicht spezifisch ägyptisch ist, von dem, was auch in anderen Kulturen vorkommt und vielleicht sogar allgemein menschlich ist, unterscheiden. Die bis zu diesem Punkt überwie- gend philologischen Methoden wurden anschließend durch einen Vergleich mit wirklichen ägyptischen Sta- tuen ergänzt. Aus den zum ägyptischen Statuenver- ständnis gewonnenen Einsichten konnten schließlich die ägyptische Kunstgeschichte anhand der ägypti- schen Texte skizziert und einige Folgerungen für die Kunstgeschichtsforschung abgeleitet werden.

In meinem Beitrag hier kann ich natürlich nur einige Proben und lexikographische Ergebnisse aus insge- samt an die 350 ausführlicher behandelten Textab- schnitten vorlegen.

Um, wie gesagt, erst einmal die sicheren Statuen- wörter zu identifizieren, sind die *deiktischen* Belege besonders hilfreich. Hierzu ein Beispiel aus dem Alten Reich (Abb. 1):

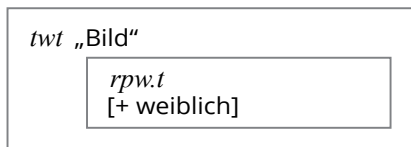
„*Es ist ein Monat bis zu diesen Tagen, seit ich meine Hand an diese Statue (tw) legte, die unter meiner Aufsicht ist.*“⁸

Der Bildhauer, der das sagt, arbeitet an einer stehen- den Statue eines Mannes. Nebenbei erfahren wir, dass die Statue bereits einen Monat lang in Arbeit ist und dass jemand für die Herstellung der Statue ver- antwortlich ist. Es mag trivial erscheinen, dass im Zu- sammenhang mit der Anfertigung einer Statue auch an den Bildhauer gedacht wird. Die vielen Darstel- lungen in den Privatgräbern des Alten Reiches unter- streichen aber, welche Bedeutung die Statuen und ihre Herstellung gehabt haben müssen. Für unsere

Stelle bleibt nur festzuhalten, dass jemand ausdrücklich eigenhändig seine Arbeit an der Statue verrichtet. Eine zweite wichtige Statuenbezeichnung ist *rpw.t*, wie folgender Text erweist, in dem es nach Bestimmung zu Opfern für die Priester des Tempels heißt:

„[(Meine) Majestät hat befohlen das Opfer von] einem Achtel eines Rindes (und) [einem Krug Milch] für jedes [Fe]st dort für die Statue (*twt*) des *nfr-k3-r^c*, die im Tempel des Chontamenti ist; [einem Achtel eines Rindes (und) einem] Krug Milch] für jedes [Fe]st dort für die Statue (*rp(w).t*) der Königsmutter von *mn-^cnh-nfr-k3-r^c ^cnh-n=s-piⁱ*, die im Tempel des Chontamenti ist.“ (Urk. I 279,8–13)

Man darf aus diesem und ähnlichen Texten aber nicht einfach schließen, dass *twt* nur das Bild eines Mannes bezeichne, auch wenn es hier im Gegensatz zu *rpw.t* steht. Denn ich kenne zahlreiche Belege, die klar machen, dass *twt* auch weibliche Darstellungen mit einschließen kann. Die beiden Wörter verhalten sich offensichtlich so ähnlich wie im Deutschen „Tag“ und „Nacht“ zueinander: In Opposition stehen *twt* und *rpw.t* als Bezeichnungen für die Darstellung eines Mannes bzw. einer Frau wie „Tag“ als die helle Zeit zur Nacht, der dunklen. Aber in einer weiteren Verwendung kann *twt* zugleich auch weibliche Darstellungen mit einschließen – so wie im Deutschen „Tag“ im Sinne von 24 Stunden die Nacht.⁹ *Twt* hat also nicht ausdrücklich das Merkmal [+ männlich], sondern ist einfach unmarkiert, während sich *rpw.t* davon durch das Bedeutungselement [+ weiblich] abgrenzen lässt (Schema 1).



Schema 1: Das Wortfeld „Bild“ im Alten Reich.

Wortfeldtechnisch gesprochen: *rpw.t* ist ein Hyponym zu *twt*, welches seinerseits das Hyperonym oder sogar das Archilexem darstellt.

Und noch etwas ist bemerkenswert. Das Wortfeld deckt so, wie ich es hier skizziert habe, offenbar nur anthropomorphe Darstellungen flach- und rundbildlicher Art ab, aber keine Tiergestalten. In einer Handwerkerzene (Abb. 3) haben wir beispielsweise: „Arbeit an einem Löwen (*rw-3bw*) durch den Bildhauer“.¹⁰ Interessanterweise wird bei der Tierfigur kein Statuenwort verwendet. Dieser Erscheinung bin ich wiederholt begegnet. Ich schließe daraus, dass *twt* typischerweise anthropomorphe Darstellungen meint, während Tierbilder mit Statuenwörtern inkompatibel sind.

Als Beispiel aus dem Mittleren Reich greife ich die Hatnub-Graffiti¹¹ heraus. Sie bilden wegen ihres Um-

fangs eine bedeutende Gruppe deiktischer Belege. Regelmäßig begegnet in diesen Graffiti, die gerne eine Darstellung mit Text kombinieren, eine Drohformel, mit der mögliche Schäden von den Graffiti ferngehalten werden sollen. Dabei wird auf die Graffiti entweder mit *twt pn* oder mit *nn n hnty.w* Bezug genommen. Anthes hat auf dieses Phänomen bereits hingewiesen.¹² Ich möchte aber bezweifeln, dass *hnty.w* wirklich einfach ersatzweise als Plural für *twt* gebraucht wird. Als Ausgangspunkt für meine Überlegungen diene die folgende Zusammenstellung der Graffittotypen mit den auf sie bezogenen Bezeichnungen (angegeben wird die Nummer des Graffitos und die Zeile, in der *twt pn* bzw. *nn hnty.w* steht):

Graffito umfasst ¹³	<i>twt pn</i>	<i>nn hnty.w</i>
1 Mann	17,14; 20,22; 28,14	
2 Männer	32,7	35
3 Männer	12,27 ¹⁴	19,6
1 Mann + 2 Diener	22,21	
1 Mann + 3 Diener		25,17 und 19 f. ¹⁵
1 Mann + 1 Frau + Diener + Tiere	49,10 ¹⁶	
2 Männer + Tiere	52,4 ¹⁷ und 6	
2 Graffiti mit jew. 1 Mann		18 ¹⁸

Zunächst kann man festhalten, dass *twt pn* die häufigere der beiden Verbindungen ist. Dabei ist offensichtlich, dass auch Bilder mit mehr als einer Personendarstellung – einmal ist eine Frau, zweimal sind sogar Tiere dabei – als ein *twt* angesehen werden. Die adäquate deutsche Wiedergabe wäre also „Bild“ oder „Szene“. Mit *twt* wird in den Hatnub-Graffiti demnach nicht primär eine Einzeldarstellung, sondern ein Bild bezeichnet, unabhängig davon, wie viele Figuren oder welche dargestellt sind.

Obwohl der Ausdruck *nn n hnty.w* deutlich seltener vorkommt, ist auch die Bedeutung von *hnty* recht gut in dem vorliegenden Material zu fassen. Die Tatsache, dass manchmal Graffiti mit denselben Darstellungstypen – Text ist ohnehin bei allen dabei – mit *twt pn* oder *nn n hnty.w* bezeichnet werden können, zeigt schon, dass letzteres nicht einfach die Rolle eines

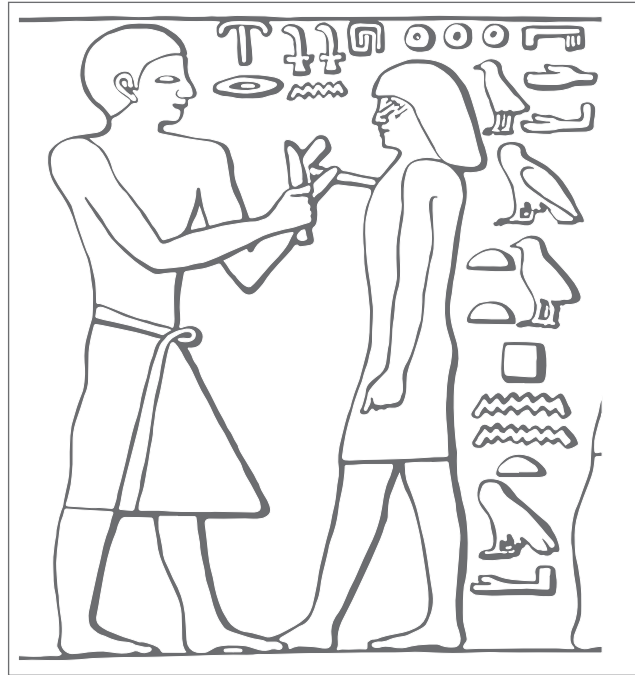


Abb. 1: Herstellung einer Statue. Mastaba des Wepemnefret in Giza; Altes Reich, 4. Dynastie

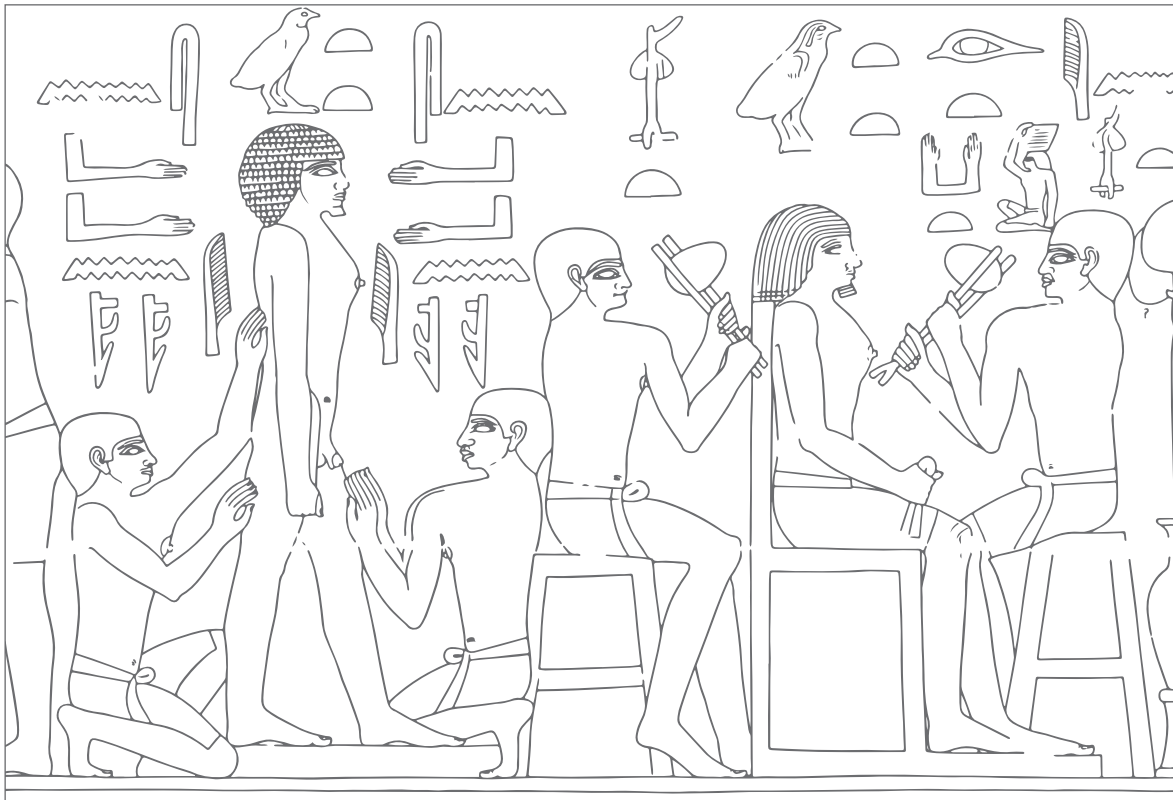


Abb. 2: Bearbeitung von zwei Statuen. Mastaba des Ti in Sakkara; Altes Reich, 5. Dynastie



Abb. 3: Herstellung einer Löwenfigur. Felsgrab des Ibi in Deir el Gebräwi;
Altes Reich, 6. Dynastie

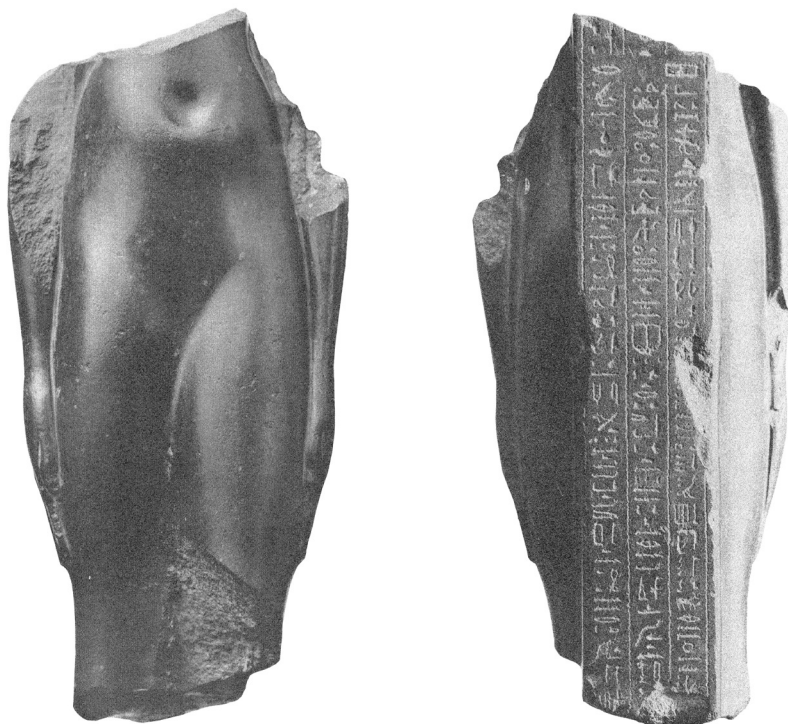


Abb. 4 a-b: Sog. „Torso Simu“ einer Priesterin aus Sais;
30. Dynastie bis Ptolomäerzeit

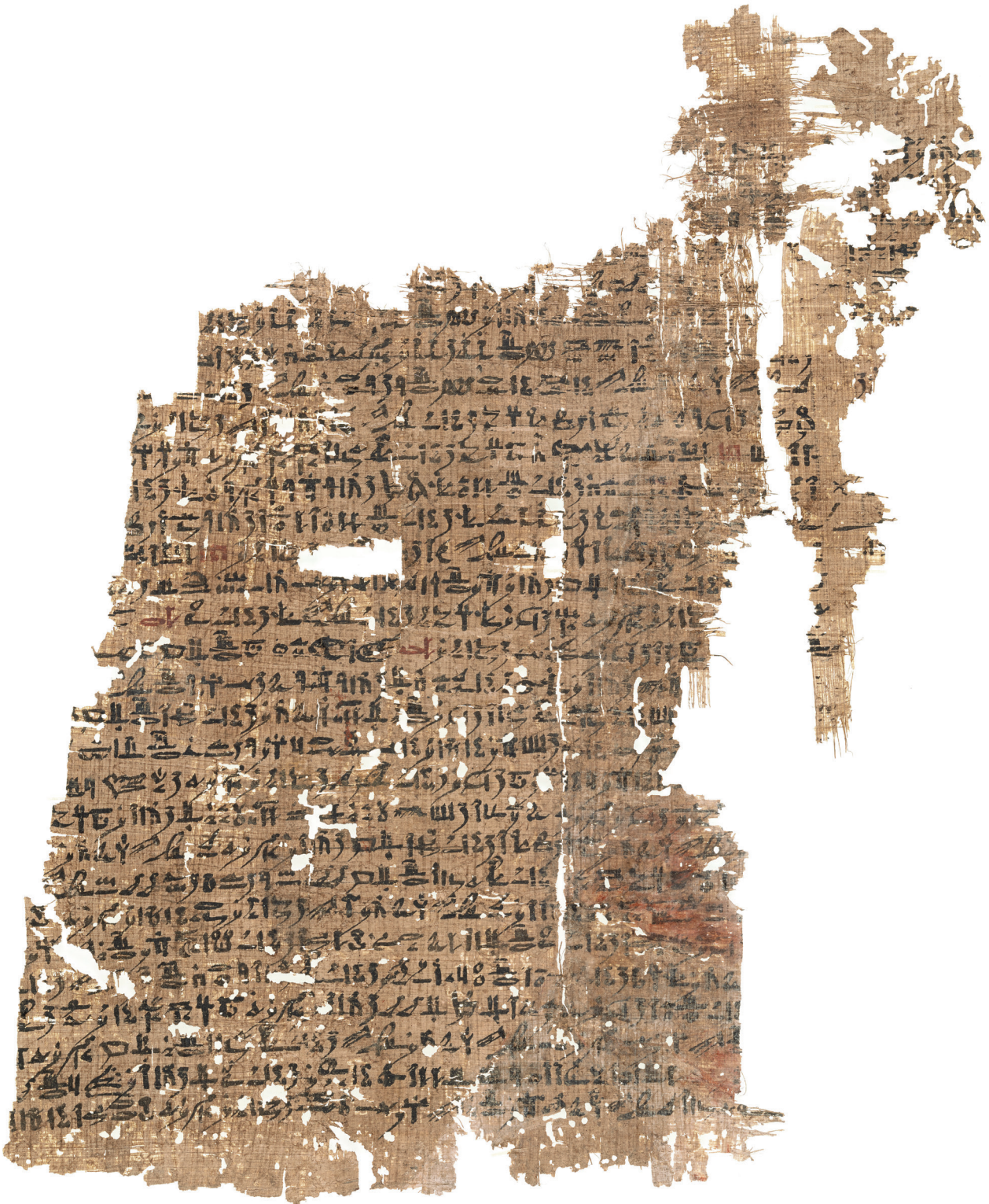
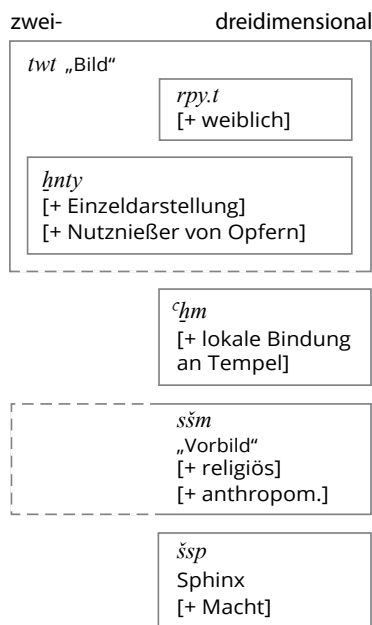


Abb. 5: Papyrus Berlin P 10472/A (Hauptfragment).
Hieratischer Text mit Auflistung von Götterdarstellungen

Plurals zu ersterem spielt, sondern dass durch *hnty.w* eine Vielheit in etwas zum Ausdruck gebracht wird, das auch als eine Einheit verstanden und als *tw* „Bild“ bezeichnet werden kann. Die Vermutung, dass diese Vielheit die Einzelfiguren in einem Graffito sind, wird durch einen Blick auf die Übersicht bestätigt. Denn nur dann, wenn zwei oder mehr Personen im Spiel sind, kann von *nn n hnty.w* gesprochen werden. Dabei können mehrere Figuren zusammen die Darstellung eines Graffitos bilden oder mehrere Graffiti mit entsprechend vielen Darstellungen in den Blick gerückt werden. *hnty* meint also die „Einzelfigur“ oder „individuelle Darstellung“.

Diese Textgruppe und noch viele weitere Belege lassen mich das Wortfeld für das Mittlere Reich so rekonstruieren, wie es Schema 2 zeigt.¹⁹



Schema 2: Das Wortfeld „Bild“ im Mittleren Reich

Im Neuen Reich schwillt die Beleglage erheblich an. Das Wortfeld ist deutlich komplexer geworden oder zumindest deutlich detaillierter in den Texten greifbar. Im Rahmen dieses Aufsatzes kann ich das nicht darstellen.

In der Dritten Zwischenzeit ergeben sich nicht viele Veränderungen, so dass ich gleich zur Spätzeit weitergehe. Wieder kann ich nur einige wenige Beobachtungen mitteilen. Auf dem Rückenpfeiler des sog. Torso Simu, einer Priesterinnenstatue (Abb. 4 a-b), steht u. a. der Satz: „(2) ... *Wendet euer Gesicht dieser Statue (snn pn) zu!*“²⁰ Mit dem Wort *snn* wird hier also eine stehende Frauenstatue bezeichnet. Es ist offensichtlich, dass mit *snn* entgegen den Angaben

im *Wörterbuch*²¹ keineswegs nur kniend oder hockend Dargestellte bezeichnet werden. Außerdem liegt hier erstmals ein klarer Beleg dafür vor, dass *snn* nicht auf Männerfiguren beschränkt ist. Das kommt nicht unerwartet, wenn man bedenkt, dass schon in der „Lehre für König Merikare“ (E 132) die Menschen (*rm.t.w*) – und das Determinativ zeigt Mann und Frau – als *snn.w* des Schöpfergottes gesehen werden.²²

Ganz wichtig sind einige aus einem Tempelarchiv stammende Berliner Fragmente, die ursprünglich von einem einzigen Papyrus stammen (P. Berlin 10472 A + 14400; s. Abb. 5). Es handelt sich um eine lange Auflistung von Götterdarstellungen. Im erhaltenen Teil erfährt man nicht explizit, dass es Statuen sind. Denn die wenigsten ägyptischen Bildwörter beziehen sich exklusiv auf dreidimensionale Darstellungen. Einige Auszüge aus dem Berliner Papyrus können seinen Charakter verdeutlichen (P. 10472 A Kol. x+2.10):

„Statue (*tw*); stehend; mit dem Gesicht dessen mit erhobenem Arm; gestreckten Schrittes; ihr Glied erigiert; ihre Rechte erhoben, ihre Linke [...]. (11) ...

Eine Statue (*rpy.t*); sitzend auf einem Thron; mit dem Gesicht der Pachet; Weiße (und) Rote Krone an ihrem Kopf; ihre Rechte erhoben; ihr Glied erigiert.

Eine Statue (*rpy.t*); mit dem Gesicht [von ...] (12) ..[...].. ihre Arme; ein Reptil(?) als Begleiter der Statue (*rpy.t*); mit dem Gesicht der Pachet; eine Sonnenscheibe an seinem Kopf.

... (13) ...

Eine Statue (*s^ch*); stehend; m[it dem Ges]icht eines Falken; eine Mond(scheibe) an [ihrem] Ko[pf]; Kr[ummstab (und)] Ge[ißel] in ihren (Armen =) Händen.

... (14) ...

Eine Statue (*rpy.t*); stehend; mit dem Gesicht eines Falken. Eine Statue (*rpy.t*); mit dem Gesicht eines Menschen.

... (15) ...

...[... Eine Statue ... (16) ...[...]; eine Statue (*tw*) des Thot vor ihr, ein Stab in ihren (Armen =) Händen. ...

Eine Statue (*tw*); mit Doppelfeder (und) Diadem.

Ein Krokodil(?) [...] (17) .[...]..; eine Feder an seinem Kopf.

Eine Statue (*rpy.t*); sitzend auf einem Thron; eine Doppelfeder an ihrem Kopf; ihre Rechte (als) Faust, ihre Linke mit einem Falken [...]

... (18) .[...]..; mit (?) vier Gesichtern; einer mit erhobenem Arm vor ihr mit Doppelfeder; ein anderer hinter ihr mit dem Gesicht eines Ba-Vogels; mit Doppelfeder (und) Diadem a[n (?) seinem (?) Kopf(?) ...

... (19) .[...]..; das Glied erigiert; ... als/mit vier; ihre Rechte auf ihrem Herz beim Packen von zwei Pfeilen, ihre Linke ausgestreckt mit einem Bogen [...]

... (20) ...]... ihre Rechte ... bei ihrer Linken; eine Statue (*tw*) vor ihr mit dem Gesicht eines Frosches; ein Messer in ihren (Armen =) Händen; ihr Glied erigiert, als Herr der Kraft.

Ein Sphi[nx ($sš[p\{y\} < šs[p] \dots$ (21) ...]; ihr(?) vor ihm; sein Glied erigiert; eine Atef-Krone mit vier Federn desgleichen. Ein anderer: ebenso; (aber) eine Doppelfeder an seinem Kopf.

Eine Statue (*twl*); stehend; [... (22) ...]; ein Horus(falke) hinter ihr.

Eine Statue ($s^c h$); mit dem Gesicht eines Ba-Vogels; Doppelfeder (und) Diadem an ihrem Kopf; ihr Glied erigiert; ein Horus(falke) hinter ihr; [... (23) ...] stehend (?).

Eine Statue (*twl*); stehend; gestreckten Schrittes; [mit] dem Gesicht eines mit erhobenem Arm; mit Doppelfeder, Diadem, ausgestreckten Hörnern (und) Falkenhörnern [... (24) ...]... ihr Gesicht (?); ein Horus(falke) hinter ihr; Krummstab (und) Geißel in seinen (Armen =>) Händen, gegeben auf sein Herz; sein Glied erigiert. Ein Skarabäus [... (25) ...]...

Ein Skarabäus; mit dem Gesicht eines Stieres; seine Rechte mit einer Geißel, seine Linke [... (26) ... hin]ter ihm.

Eine Statue (*rpy.t*); stehend; mit dem Gesicht einer ... mit zwei Augen(?).

Eine Kaulquappe; mit dem Gesicht dessen mit erhobenem Arm; ein Serech unter ihr.

Ein Falke; mit dem Gesicht von [... (27) ... mit] dem Gesicht der Pachet vor ihm; Atefkrone, {Doppelfeder} <Weiße Krone>, Rote Krone, Doppelfeder (und) Hörner an seinem Kopf; sein Glied erigiert.

Eine Statue (*twl*); stehend; gestreckten Schrittes; ihr Gesicht umgewandt als (das) dessen mit erhobenem [Arm; ... (28) ...; ihre (?) Rechte (?) mit (?)] einer Geißel, ihre Linke fasst ihr erigiertes Glied; ein Horus(falke) hinter ihr.

Ein Falke; mit dem Gesicht dessen mit erhobenem Arm; mit Doppelfeder (und) Diadem; sein Glied erigiert; [seine] Rec[hte mit (?)] ..."

Wie viele andere statuenbeschreibende Texte (vgl. S. 21 zu entsprechenden Texten aus Dendera) ist auch dieser durch eine stichwortartige Knappheit charakterisiert. Die Beschreibung der einzelnen Statuen wird immer durch ein Statuenwort wie *twl*, *rpy.t*, $s^c h$ oder $šsp$ (> $sšpy$) eingeleitet, wenn es sich nicht um eine Tierfigur handelt. In diesen Fällen ist von „Skarabäus“, „Kaulquappe“, „Falke“ etc. die Rede, nie von einem „Bild eines Skarabäus“ o. ä. Es gibt folglich keinen übergeordneten Begriff für „tiergestaltige Statue“. Wie schon bemerkt (s. S. 15), sind im Ägyptischen Tierbezeichnungen mit Statuenwörtern inkompatibel.

Die im Berliner Papyrus vorkommenden Wörter *twl*, $s^c h$, *rpy.t* und $šsp$ (> $sšpy$) müssen demnach mehr oder weniger anthropomorphe Darstellungen bezeichnen, da zudem nur für sie eine Haltung angegeben wird, was bei Tierdarstellungen nicht der Fall ist. Welche Merkmale die einzelnen Statuentypen charakterisieren, habe ich an anderer Stelle schon dargelegt.²⁴

Angesichts der knappen Formulierung des Textes ist klar, dass ein Merkmal die Begriffe voneinander absetzt, das *nicht* in der nachfolgenden Beschreibung vorkommt, also nicht die Art des Kopfes, die Armhaltung, die Krone, die sonstigen Attribute. Es muss vielmehr das generelle Erscheinungsbild sein. Denn wir erfahren in den Beschreibungen nichts über die Art des Gewandes (Schurz, Mumienhülle?), dieser Aspekt muss sich also aus dem verwendeten Statuenwort ergeben.

Dann bezeichnet *rpy.t* Frauendarstellungen mit allem, was in Ägypten dazugehört, also vor allem dem Trägerkleid. Dagegen können *twl*-Statuen „weit ausschreitend“ sein. Da wir in *twl* schon vorher das merkmalloseste und allgemeinste Wort für „Bildnis“ erkannt haben, muss es im Berliner Papyrus sozusagen die „normalen“, gängigen Götterbilder meinen, die mit einem Schurz bekleidet sind und jedenfalls freie Beine haben.

Bei den $s^c h$ -Statuen, die typischerweise Geißel und Krummstab in Händen halten, handelt es sich um mumiengestaltige Figuren.²⁵

$sšpy < šsp$: kommt im Berliner Papyrus nicht oft vor. Doch die Beschreibungen sind so verschieden von denen der bisher genannten Bilder, dass man von einer ganz eigenen Statuenform ausgehen darf. Keines der $šsp$ -Bilder steht oder hält etwas in Händen. Es wird sich um Sphingen handeln.

	[Normalhaltung]	<i>hmsi</i> „sitzend“	$^c h^c$ „stehend“
<i>twl</i>			<i>pd nmt.t.</i>
<i>rpy.t</i>			
$s^c h$			
$šsp$			
Feind			
Falke			
Skarabäus			

Schema 3: Grundtypen ägyptischer Darstellungen nach P. Berlin P. 10472 A + 144000

Auf das Statuenwort, mit dem jeder Eintrag beginnt, folgt oft eine Angabe zur Haltung, aber nicht immer. Das kann ich mir nur so erklären, dass auf die Nennung einer Haltung verzichtet werden kann, wenn sie sich implizit aus dem verwendeten Bildterminus ergibt. Dann liegt den Angaben des Berliner Papyrus also die Voraussetzung zugrunde, dass es sozusagen Normal- oder Standardhaltungen gibt, die zur Bedeutung des Wortes dazugehören.

Wie in Schema 3 zu sehen ist, in dem ich Gebrauch von hieroglyphischen Drucktypen mache, halte ich bei rein anthropomorphen Bildnissen das Hocken für die Standardhaltung, denn es wird bei *tw.t*-, *rpy.t*- und *s^cḥ*-Bildern im Berliner Papyrus nie genannt. In den nächsten Spalten folgen die sitzenden (*ḥmsi*) und stehenden (*ḥ^c*) Entsprechungen sowie das weit ausschreitende *tw.t*. Der Sphinx zeigt weniger Haltungsmöglichkeiten, Feind, Falke und Skarabäus jeweils nur eine, die zugleich ihre Standardhaltung ist.²⁶

Zu den Grundtypen in ihren verschiedenen Haltungen werden dann geradezu wie Zutaten die weiteren ikonographischen Elemente in einer recht einheitlichen Reihenfolge genannt. In der Hauptsache sind das: Art des Kopfes, Art der Krone(n), Handhaltung und in Händen gehaltene Gegenstände und ggf. das Vorhandensein eines erigierten Phallus.²⁷

Außerdem lässt sich erkennen, dass die Wörter *tw.t*, *rpy.t*, *s^cḥ* und *šsp* durch *Gestaltmerkmale* definiert sind. *ḥnty* oder *snm*, die ja in religiösen Texten ebenfalls wichtige Begriffe sind, kommen dagegen in dem Berliner Papyrus nicht vor. Sie scheinen also ganz wie in den älteren Epochen durch sozusagen *inhaltliche* Merkmale charakterisiert zu sein.

Das Wortfeld „Bild“ in den Texten der Spätzeit sieht dann unter Hinzuziehung noch weiterer Quellen etwa so aus, wie in Schema 4 dargestellt.

In der griechischen Zeit kommt es zu einer wahren Explosion der Belege, da in den Tempeln dieser Epoche ins Bild umgesetzte Statuenlisten sehr beliebt sind. Die Texte – das sei vorausgeschickt – stehen als Beischriften zu den Darstellungen. Nur ein Beispiel:

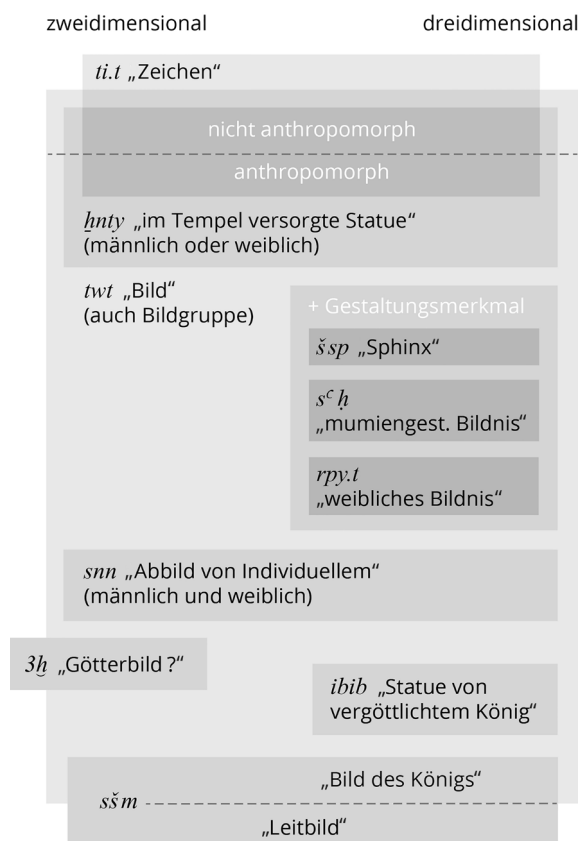
„Hathor; Kupfer, ausgelegt <mit> Gold; das Haar von Gold; der Thron von Gold; der Leib ausge<legt> mit Gold“; danach werden die beiden Naoi beschrieben, in denen sich die Figur befindet. Anschließend heißt es: „Hathor, die Herrin von Dendera; Lebenszeichen (und) Was-Szepter aus Gold (und) Stein; Höhe: 6 Handbreit; Gold“ (das sind Höhe²⁸ und Material der Figur selbst, nicht der Attribute). Auch zu den Schreinen dieser Statue werden Angaben gemacht, ehe schließlich die dritte Hathor-Figur und ihr Naos beschrieben werden.²⁹

In Dendera wird in all diesen Texten kein Statuenwort verwendet: Diese Information ist in die bildliche Darstellung umgesetzt worden. Dafür wird etwas über Größe und Material des Götterbildes sowie ggf. über Zubehör wie Schreine in den Beischriften gesagt. Ganz häufig ist – wie in dem vorliegenden Beispiel – in den Tempelreliefs die Kombination mit Darstellungen, die nicht nur wie Ritualszenen aussehen, sondern wohl auch welche sind. Denn in den Beischriften wird häufig die Rede der Gottheiten mitgeteilt (z. B. *Dendara III*, 73,1–2 oder 9–10).

Einen wichtigen neuen Aspekt bringen die Synodaldekrete der Ptolemäerzeit. Sie erlauben nämlich die kontrastierende Gegenüberstellung von hieroglyphisch überliefertem Bildwortschatz und den demotischen sowie griechischen Bezeichnungen. Die demotischen Wörter sind deutlich weniger zahlreich als die zeitgleichen Termini in den hieroglyphisch niedergeschriebenen Texten (Schema 5).

Man bemerkt, dass der religiös konnotierte Bereich des Wortfeldes auf demotischer Seite weniger ausdifferenziert ist.

In der römischen Zeit dünne die Belege erheblich aus. Aber sie gestatten uns doch noch einige interessante Einblicke. Die beiden funeren Rhind-Papyri³⁰ mit Vignetten und demotischen Beischriften dazu erlauben etwa die Feststellung, dass die Darstellung des



Schema 4: Das Wortfeld „Bild“ in der Spätzeit

demotisch:

<i>rpy</i>	<i>šhm ntr</i>	<i>twtw</i>
------------	----------------	-------------

hieroglyphisch:

<i>rp.t</i>	<i>šhm ntr</i> <i>sšm ḥw</i>	<i>tw</i> <i>ḥnty</i> <i>šhm</i>
	<i>sšm</i>	

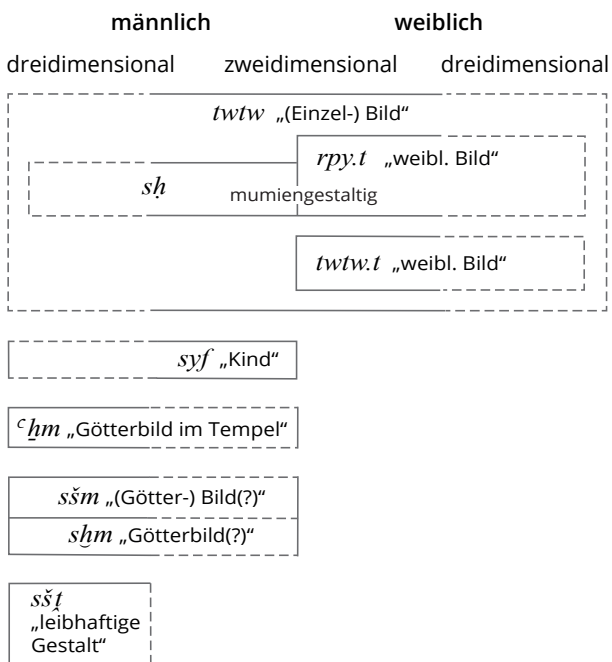
griechisch:

	<i>ἱερὸν ἀγαλμα</i> <i>ξόανον</i>	
<i>ἀγαλμα</i>		
<i>εἰκὼν</i>		

Schema 5: Bedeutungsbereiche der in den trilinguen Dekreten vorkommenden Statuenwörter zueinander

Verstorbenen vor Gottheiten als *twtw* bezeichnet wird, seine Mumie aber als *s^ch*, was dem alten *s^ch* „Mumie“ entspricht. Darstellungen von Frauen heißen dagegen einheitlich *rpy.t*. Es gab also kein spezielles demotisches Wort für „weibliche Mumie“; *s^ch* ist auf die Bezeichnung männlicher Mumien beschränkt. In den demotischen Graffiti aus Philae³¹ begegnet schließlich ein neues, neben *rpy.t* tretendes Wort als Bezeichnung weiblicher Bilder, nämlich *twtw.t*.³²

Zum römerzeitlichen demotischen Wortfeld siehe Schema 6.



Schema 6: Das Wortfeld „Bild“ in den demotischen Texten der römischen Zeit

So, wie hier exemplarisch vorgeführt, habe ich in meiner Habilitationsschrift zunächst für jede Epoche separat das Wortfeld ermittelt. Fasst man anschließend die *diachronen* Veränderungen des ägyptischen Statuen- oder besser Bildwortschatzes zusammen, so lassen sich meiner Meinung nach folgende Grundzüge skizzieren:

Im Mittleren und Neuen Reich sind besonders viele Wörter neu in den Bildwortschatz gelangt. Am reichsten ausgebildet ist er in den hieroglyphischen Texten der griechischen Zeit.

Dabei lässt sich feststellen, dass es kein feminines Wort zur Bezeichnung von Männerdarstellungen gibt. Umgekehrt kann man aber maskuline Termini auch für Darstellungen weiblicher Wesen benutzen. Die femininen Wörter sind also genusmarkiert, die maskulinen nicht. Gleichwohl scheint es eine Tendenz zu geben, das Genus des Bildwortes dem Geschlecht des bzw. der Dargestellten anzupassen, so dass es z. B. zur Bildung von *šps.t* und *twtw.t* kommt.

Für ganz zentral halte ich es, dass im Ägyptischen die Unterscheidung zwischen zwei- und dreidimensionalen Bildern terminologisch keine besondere Rolle spielt und sich die meisten Wörter in Bezug auf beiderlei Bildarten belegen lassen.³³ Damit verbunden ist außerdem die Einsicht, dass es in Ägypten zu keiner Zeit einen Begriff gegeben hat, der dem deutschen „Statue“ voll entspricht.

Für anthropomorphe Darstellungen und zur Bezeichnung von Götterfiguren gibt es eine reiche Palette von Bildtermini, während für Tierdarstellungen normalerweise dieselbe Bezeichnung wie für das Tier selbst verwendet wird. Für den Sphinx als Mischwesen ist *šsp* genommen worden. Lediglich der übergeordnete Begriff *ti.t* „Zeichen“ umschließt die Bereiche der anthropomorphen und theriomorphen Bilder, geht aber noch weit darüber hinaus. Doch auch mit *sšm* und zuweilen *ḥnty*, wohl immer mit *ḥm*, können tiergestaltige Bilder bezeichnet werden. Soweit ich sehe, wird jedoch niemals ein Bildwort genitivisch mit einer Tierbezeichnung verknüpft. *tw* als Bezeichnung aller möglichen anthropomorphen Darstellungen deckt den gesamten Bereich „Menschenbild“ ab und darf nach meinen Beobachtungen als Archilexem für dieses Wortfeld angesehen werden, also als das Lexem, dessen Inhalt mit der Gesamtbedeutung des Wortfeldes identisch ist und dessen Bedeutung das allen Wörtern des Wortfeldes Gemeinsame bezeichnet.³⁴

Die Untergliederung des Wortfeldes erfolgt nach ganz anderen Kriterien als z. B. der technischen Ausführung (vgl. etwa „Skulptur“). Herangezogen wird nämlich vor allem die Gestalt (weiblich, Kind, Mumie, Sphinx), dann die Frage, wer dargestellt ist (Gott,

König, Individuelles) und schließlich die Funktion (kultbeteiligt/versorgt, zur Verewigung, Stellvertreter).³⁵ Ferner spielt bei der Aufteilung des ägyptischen Wortfeldes „Bild“ die Kategorie der Funktion eine wichtige Rolle. Ausschließlich über die Funktion scheint mir *šbty* > *wšbty* „Uschebti“ definiert zu sein, während *hnty* „kultversorgte Einzeldarstellung“ und *snn* „Abbildung von Individuellem zur Verewigung“ über Funktion und Dargestellten definiert sind.

Dann ist zu konstatieren, dass es eine Vielzahl metaphorisch gebrauchter Wörter gibt, mit denen Statuen bezeichnet werden können. Hier ist ein jeweils in einer Statue oder einem anderen Bild gesehener Aspekt das *tertium comparationis*: „Geheimnis“ (*bs*, *sšbʿ*), „Entsprechung/Geschöpf“ (*mī.ty*), „Erhabenheit“ (*šhm*) u. a.

Die Metonymie spielt bei den ägyptischen Bezeichnungen für Tierfiguren („Löwe“ für „Bild von einem Löwen“) und auch bei einigen, nach ihrer Gestalt unterschiedenen Wörtern für anthropomorphe Darstellungen (z. B. „Mumie“ für „Bild einer Mumie / mumienförmige Wiedergabe“ [*s^ch*, *šps(.t)*]) eine große Rolle. Aspekte wie „Geheimnis“, „Entsprechung“ und andere konstituieren aber keine Grenzen im Wortfeld, sondern werden nur dann ausgedrückt, wenn entsprechende Wörter uneigentlich gebraucht werden und zur Bezeichnung von Statuen dienen.

Darüber hinaus können auch Statuenbezeichnungen selbst übertragen verwendet werden, wenn vor allem vom König als „Bild“ (*tī.t* oder *tw*) eines Gottes gesprochen wird.³⁶

Wir hatten gesehen, dass immer wieder neue Wörter zur Bezeichnung von Statuen aufkommen, während andere obsolet werden. Dabei lässt sich eine wesentliche Entwicklung erkennen: Die Kategorien der gestaltbestimmten Wörter und abgeschwächt die in Hinblick auf einen Dargestellten charakterisierten Wörter bleiben bestehen oder werden ausgebaut, während die Kategorie „Funktion“ im Wortfeld zusehends an Bedeutung verliert und schließlich aufhört zu existieren. Im älteren Ägyptisch – damit meine ich die ägyptische Sprache ohne das Demotische und Koptische – ist dieser Prozess bereits in Gang: *šps*, *s^ch* und *s(y)ff/sf(y)* ergänzen den Bereich des Wortfeldes, der durch die Gestalt bestimmt ist. Außerdem scheint schon sehr früh *šsp* („Empfänger“ > „Sphinx“) in dieselbe Gruppe zu treten und die durch die Funktion charakterisierten Wörter zu verlassen.

Im Demotischen ist diese Entwicklung weiter fortgeschritten. Während mit *twtw.t* ein neues Hyponym in der gestaltbestimmten Gruppe auftaucht und sonst die meisten Termini dieser Gruppe erhalten bleiben, umfasst die Kategorie „Dargestellter“ nur noch *rp(y).t* und *šhm*; *ibib*, *bs*, *hnty* und *snn* gibt es nicht mehr.

Die *Funktion* von Bildern spielt bei der Gliederung des demotischen Wortfeldes gar keine Rolle mehr, wie das Fehlen entsprechender Bildwörter zeigt; *sšm* scheint zu einem recht allgemeinen Ausdruck für „Bild“ geworden zu sein. Von den ursprünglich übertragen gebrauchten Wörtern sind *šhm*, *sšbʿ* und *gl* (< *qi*) noch vorhanden. *šhm* scheint nur für Götterdarstellungen gebraucht zu werden; es hat also vielleicht den Bereich „Dargestellter“ erweitert. Leider reicht das demotische Quellenmaterial nicht aus, die Abgrenzungen zu präzisieren.³⁷ *sšbʿ* dürfte weiterhin nur metaphorisch für Bilder angewendet werden, da auch seine Bedeutung „Geheimnis“ im Demotischen noch aktuell ist. Die Wörter *twtw* (< *tw*) und *tyʿ* (< *tī.t*) haben weiterhin ihre alten Positionen im Wortfeld inne.

Zum Koptischen hin bleiben nur wenige der alten Wörter erhalten, darunter bezeichnenderweise die übergeordneten *TOE* (< *tī.t*) und *TOYWT* (< *tw*), die nicht mit „heidnischen“ Konnotationen versehen sind. Ansonsten ist weiterhin die Kategorie „Gestalt“ vorhanden. *TOYOOTE* (< *twtw.t*) verbleibt hier. *šhm* wird zu *ⲁⲗⲟⲙ* und nimmt die Bedeutung „Adler“ an; damit hat es, wenn es nicht für ein *Bild* des Vogels gebraucht wird und somit ein Gestaltmerkmal aufweist, den Statuenwortschatz gänzlich verlassen. *ⲱⲒⲈ* (A₂)/*ⲱⲱⲈ* (B) „Götterbild“, „Trugbild“ (< *šhm*?)³⁸ schafft offenbar Ersatz. *šps* „Kostbarer“ nimmt – man möchte fast sagen: geradezu zwangsläufig – eine pejorative Konnotation an und bedeutet im Koptischen als *ⲱⲒⲱⲓ* soviel wie „eitles Gut“. Sollte *wrm* mit *ⲟⲩⲱⲡⲏ* zu verbinden sein, dürfte es zu „Stoffpuppe“, „Kissen“ abgewertet worden sein.³⁹ Damit sind ältere ägyptische Statuenwörter aus dem Wortfeld „Bild“ herausgefallen, in das sie aber teilweise sowieso nur in übertragenem Gebrauch hineinragten. Ein ganz neuer, für die Grenzziehungen im Wortfeld relevanter Aspekt ist nach dem Gesagten im Koptischen greifbar: eine moralische Wertung. Es gibt nun pejorativ konnotierte Bild- und Statuenbegriffe.

Ägyptische Statuenbezeichnungen – eine kurze Zusammenfassung

Hier sollen die wichtigsten Ergebnisse zu den einzelnen ägyptischen Wörtern, mit denen nachweislich reale Statuen bezeichnet werden können, zusammengefasst werden. Einige ausgesprochen seltene Lexeme, deren Bedeutung ohnehin oft schwer oder gar nicht präzise fassbar ist, sind hier unberücksichtigt gelassen. Auch metaphorische Gebrauchsweisen von Statuenbezeichnungen behandle ich hier nicht.

Die Belegstellen und Einzelnachweise hoffe ich einmal mit der Drucklegung meiner Habilitationsschrift nachliefern zu können.

ibib (auch *h3ty* gelesen): Es wird nur selten im Neuen Reich und in der Spätzeit für Statuen benutzt. Der Gebrauch des Wortes scheint sich auf den Zusammenhang mit vergöttlichten Königen zu konzentrieren. Wahrscheinlich hat das Wort eigentlich die Bedeutung „Liebling“ und wird nur ausnahmsweise metonymisch als Bezeichnung für Statuen verwendet.

hm: Ich kann das Wort als Bezeichnung für Statuen seit dem Mittleren Reich und bis in die römische Zeit nachweisen; auch in demotischen Texten kommt es vor. Wirklich ausführlich wird kein *hm* beschrieben. Es handelt sich um ein recht allgemeines Wort für „Götterbild“. Ich kenne keinen Beleg dafür, dass die Statuenbezeichnung *hm* jemals anthropomorphe Gestalten bezeichnen könnte. Typischer Aufenthaltsort eines *hm* ist der Tempel, in dem es ruht. Seit der Ptolemäerzeit kann *hm* auch Reliefdarstellungen im Tempel bezeichnen.

bs: Die eigentliche Bedeutung dieses, seit dem Mittleren Reich zu belegenden Wortes dürfte „Geheimnis“ sein. Dies scheint auch für seine Verwendung als Statuenwort (seit der Ptolemäerzeit) die entscheidende Konnotation zu sein. Daraus ergibt sich, dass *bs* von Götterbildern gebraucht wird. Belegen der griechischen Zeit lässt sich entnehmen, dass sich die Gottheit gerade auf ihrem *bs*-Bild niederlässt und dass ein *bs* auch beim Eintreten und Herauskommen eine Rolle spielt. Ein *bs* zeichnet sich also offenbar durch eine besonders dynamische Funktionsfähigkeit bei Phasenübergängen im Götterkult aus.

rp(w/y).t: Dies ist ein durch die gesamte ägyptische Sprachgeschichte belegtes Wort. Herausragendes Bedeutungsmerkmal ist [+ weiblich]. Für die älteren Epochen fehlen entsprechende Textbelege zur Beantwortung der Frage, ob dies die einzige Bedeutungskomponente ist. Alte Festszenen lassen als früheste Darstellung eines *rp(w).t* jedoch eine anthropomorphe, in einer Sänfte getragene Ritualfigur mit Kuhattributen erkennen. Von Anfang an steht *rp(w/y).t* als Statuentermineus jedenfalls in einem besonderen Verhältnis zu *twt*: *rp(w/y).t* ist freilich nicht einfach nur das weibliche Gegenstück zu *twt*. Vielmehr kann die von ihm umfasste Bedeutung „Bild eines weiblichen Wesens“ auch von *twt* abgedeckt werden. Zumindest von der Spätzeit an bildet *rp(w/y).t* zusammen mit *twt*, *s^ch* und *šsp* eine Gruppe von Wörtern, die alle anthropomorphe Bildnisse

bezeichnen, die sich jedoch durch Gestaltmerkmale voneinander unterscheiden. Aber Menschengestalt des Dargestellten ist zumindest seit der Dritten Zwischenzeit nicht erforderlich, um *rp(w/y).t* verwenden zu können; auch die Kuhgestalt einer Göttin kann mit dem Wort bezeichnet werden. Offenbar ist nur das Geschlecht der Dargestellten für den Gebrauch des Wortes verantwortlich. Allerdings müssen zugleich die Merkmale [+ göttlich] oder [+ menschlich] dazutreten, da die Bilder von beliebigen Tierweibchen nicht als *rp(w/y).t* gelten. Die Bedeutung wäre also mit den Merkmalen [+ weiblich + menschlich/göttlich] beschrieben. Das Wort *rp(w/y).t* ist nicht auf Statuen beschränkt, sondern kann auch für flachbildliche Darstellungen verwendet werden.

hs(y): In der Dritten Zwischenzeit taucht dieses Statuenwort auf. Das häufige Würfelhockerdeterminativ darf nicht zu dem voreiligen Schluss verführen, *hs(y)* bezeichne immer oder primär genau diesen Statuentyp. Denn auch sonst stimmt die Gestalt von Determinativen einer Statuenbezeichnung oft nicht mit dem Aussehen der damit bezeichneten Statuen überein. Vermutlich hat man mit *hs(y)* also gar keine bestimmte Statuengestalt im Blick, sondern die Tatsache, dass die Statue der Gunst (*hsw.t*) des Königs verdankt wird.

hnty: Vom Mittleren Reich bis in die griechische Zeit hinein kann ich dieses Wort belegen. Zunächst bezeichnet *hnty* offenbar nur Privatstatuen, seit der Zweiten Zwischenzeit auch Königs- und mit dem Neuen Reich zusätzlich Götterdarstellungen. Obwohl *hnty* nicht selten vorkommt und schon wiederholt behandelt worden ist, halte ich die bisherigen Versuche, seine Bedeutung zu klären, noch nicht für vollständig gelungen. Ich würde [+ kultempfänglich] notieren. Nicht gebührend berücksichtigt wurde bisher jedoch der auffällige Sprachgebrauch in den Hatnub-Graffiti (s. oben S. 15–19). Er macht die Annahme einer zusätzlichen Komponente [+ Einzelfigur] erforderlich. Sie steht nicht im Widerspruch zum Kultempfang, denn sicherlich ist das Konzept von Bildern, an die sich eine kultische Versorgung richtet, nur dann sinnvoll, wenn es sich auch um individuell adressierbare Wiedergaben handelt. Neben Statuen können von Anfang an auch Flachbilder als *hnty* bezeichnet werden.

s^ch (demotisch *sh*) kann ich erst seit der Spätzeit als Bezeichnung eines bestimmten Statuentypus belegen. Es gehört zu den Bildwörtern, die durch ein Gestaltmerkmal ausgezeichnet sind. *s^ch* meint zwei- und dreidimensionale männliche anthropomorphe

Mumiengestalten. Die Bedeutung „(wirkliche) Mumie“ lässt sich für *s^cḥ* schon seit der 18. Dynastie nachweisen, ebenso das Verb *s^cḥ* „in Binden hüllen“. Eine Verwandtschaft mit *s^cḥ* „auszeichnen“ und „Vornehmer“ halte ich für gegeben. Letztlich wäre *s^cḥ* als Bezeichnung für eine Mumie ein euphemistischer Ausdruck, der dann schließlich übertragen für eine Statue oder Zeichnung in Mumiengestalt gebraucht wurde. In der Dritten Zwischenzeit wird dafür wohl noch der Ausdruck *šps* gebraucht.

sf(y)/s(y)f: Belegbar erst seit der 19. Dynastie als Ausdruck für „Kind“, wird dieses Wort dann von der griechischen Zeit an auch für „Statue in Gestalt eines Kindes“ verwendet, spätestens in der römischen Zeit auch für die zweidimensionale Abbildung eines Kindes.

snn: Hierbei handelt es sich um ein Statuenwort, dessen Bedeutung nicht durch ein Gestaltmerkmal bestimmt wird. Aus dem Textmaterial ergibt sich ungefähr die Bedeutung „Abbild von etwas Individuellem“, und es ist schon längst gesehen worden, dass besonders der Sohn im Verhältnis zum Vater ein solches Abbild ist. Dazu würde die Ableitung des Wortes von *sni* „ähneln“ passen. *snn* kommt spätestens im Mittleren Reich auf. Als Bezeichnung für eine tatsächliche Statue begegnet *snn* nur in der Zeit vom Neuen Reich bis in die Spätzeit, seine hauptsächliche Verwendung in der griechischen Zeit ist die metaphorische. Das Hauptmerkmal von *snn* ist im Neuen Reich im Bereich der menschlichen Ebene zu suchen ist: Ein *snn* dient primär der Verewigung. Auch eine Frauenfigur oder eine flachbildliche Darstellung kann als *snn* bezeichnet werden.

šhm: Eigentlich die „Macht“ (in erster Linie eines Gottes) meinent, die sich vor allem in der äußeren Gestalt zeigt, kann das Wort vom Mittleren Reich an auch herangezogen werden, das machtvolle Bild eines Gottes zu bezeichnen. Das kann flach- oder rundbildlich sein. In letzterer Bedeutung, wenn *šhm* also wirklich eine Statue meint, kommt das Wort von der Dritten Zwischenzeit bis in die römische Zeit vor. In der ptolemäischen Epoche ist die Verbindung *šhm ntr* beliebt, obwohl auch *šhm* allein nie etwas anderes als eine Götterdarstellung bezeichnet. In römischer Zeit scheint mir die übertragene Verwendung von *šhm* eingeschränkt worden zu sein.

sšm: Hierbei handelt es sich um ein problematisches Statuenwort, das vom Mittleren Reich an belegbar ist. Ja, es ist nicht einmal ganz klar, mit wie vielen Wörtern *sšm* eigentlich zu rechnen ist. Den Texten zu-

folge, die ich herangezogen haben, dürften jedoch *sšm.w* „Kultbild“ und *sšm* „Barke“ ein einziges Wort sein, das zunächst eine Prozessionsbarke bezeichnet, oft – aber nicht ausschließlich – eine mit teilweise verhülltem Schrein, in dem eine Statue anzunehmen ist. Tatsächlich lassen sich zwei Bedeutungskomplexe umreißen. Einerseits haben wir seit dem Mittleren Reich ein Wort, das man als „Vorbild, Vorlage“ verstehen kann, andererseits seit dem Neuen Reich parallel neben dem vorigen eines, das „Prozessionsbarke“ oder „Prozessionsbild“ bedeuten muss. Beim Versuch, eine Verbindung zwischen beiden herzustellen, kann die Etymologie des Wortes bzw. der Wörter weiterhelfen. Es dürfte sich um eine Ableitung vom kausativen Verb *sšm* „gehen lassen, leiten“ handeln. Ich setze daher versuchsweise „Leitbild“ als Grundbedeutung an.

In der Spätzeit kommt die Anwendung von *sšm* für Darstellungen des Königs auf, ohne dass diese als Vorbild dienen sollen oder Prozessionsbilder sein müssen. Vermutlich hat hier ein seit dem Neuen Reich belegbarer übertragener Gebrauch von „Prozessionsbild“ auf den König („lebendes Prozessionsbild des Gottes ...“) dazu geführt, dass das Wort wieder mit *sšm* „Vorbild“ zusammenkam und eine allgemeine Bedeutung „Bild“ annahm.

šbty (auch *šwbty*, später *wšbty*): Dieses Wort bezeichnet den Uschebti. Wesentlichstes Merkmal eines *šbty* ist seine Funktion.

šps (> *špsš*) und *šps.t*: Vermutlich handelt es sich bei diesen beiden Wörtern um ihrem Ursprung nach übertragene und relativ seltene Bezeichnungen für Statuen („der/die Vornehme“). In erster Linie kommt wohl eine metonymische Verwendung der Bezeichnung *šps* für „Vornehmer“ > „Verstorbener“ als Erklärung für den Gebrauch als Statuenwort in Frage. Bevor *s^cḥ* an seine Stelle tritt, scheint in der Dritten Zwischenzeit *šps* die anthropomorphe Mumiengestalt zu bezeichnen.

šps.t ist wohl das mir bisher nur aus der makedonischen Zeit bekannte weibliche Gegenstück dazu.

šsp: Seit dem Mittleren Reich ist dieses Wort zu belegen. Es bezeichnet vermutlich zumindest in erster Linie eine sphinxgestaltige Figur. Im Material der griechischen Epoche überwiegt der übertragene Gebrauch, der für die Bestimmung der Bedeutung wenig hergibt. Klar ist aber, dass dieses Wort zu allen Zeiten für Königs- und Götterbilder, nicht aber für die Statuen von Privatleuten verwendet wird, was zur Bedeutung „Sphinx“ passt. Dazu fügt sich, dass in den spätzeitlichen Statuenlisten *šsp* auf einer Stufe

neben anderen Termini steht, die durch Gestaltmerkmale charakterisiert sind (s. S. 19).

tl.t: Seine Bedeutung lässt sich zuverlässig als „Zeichen“ bestimmen. Mit *tl.t* können zwei- und dreidimensionale „Bilder“ jeglicher Art in Gestalt von Menschen, Tieren, Pflanzen und unbelebten Dingen bezeichnet werden. Auch die Komponente „Modell/Muster/Rolle“ schwingt mit.

twt (demotisch *twtw*): Hier haben wir es mit dem häufigsten Statuenwort zu tun. Es ist vom Alten Reich bis in die römische Zeit üblich und bezeichnet jede anthropomorphe flach- und rundbildliche Darstellung unabhängig von der Haltung oder der Gestalt und ohne bestimmte Konnotation. *twt* ist meiner Meinung nach als Archilexem des Wortfeldes „anthropomorphe

Darstellung“ anzusehen und war nie auf die Bezeichnung von Männerstatuen beschränkt. Das stimmt mit dem etymologischen Zusammenhang von *twt* mit dem Verb *twt* „ähneln“ überein. Erwähnenswert ist, dass spätestens vom Mittleren Reich an ein mehrfiguriges Flachbild oder eine Gruppenstatue singularisch als *ein twt* angesehen wird.

twtw.t: Das feminine Gegenstück zu *twt(w)* kommt erst in römischer Zeit in demotischen Texten auf. Es bezeichnet eine „weibliche anthropomorphe Darstellung“ und macht damit dem Wort *rp(y).t* Konkurrenz. Das Freisein von der Einschränkung auf Göttinnendarstellungen dürfte der Grund dafür sein, dass es auch im Koptischen noch ein feminines $\tau\omicron\upsilon\upsilon\tau\omicron\epsilon$ gibt.

Anmerkungen

- ¹ Unter dem Titel *Ägyptische Statuenbezeichnungen in drei Jahrtausenden* habe ich eine frühere Fassung dieses Beitrags auf der Tagung „Das ‚Altägyptische Wörterbuch‘ und die Lexikographie der Ägyptisch-Koptischen Sprache“ (Leipzig, 29.–30.11.2012) am 29.11.2012 als Vortrag gehalten. Der hier publizierte Beitrag ist vor allem um einen Anhang erweitert und stellt eine gekürzte Zusammenfassung von Abschnitten meiner Habilitationsschrift *Wort und Bild* (wie Anm. 2) dar. Edith Bernhauer danke ich für ihre kritische Lektüre dieses Aufsatzes.
- ² F. Hoffmann, *Wort und Bild. Texte und Untersuchungen zur ägyptischen Statuenbeschreibung*. [Unpubl.] Habil.-Schr., Würzburg, Julius-Maximilians-Univ., 2001.
- ³ É. Chassinat, *Le temple d'Edfou*, Bd. 6. MMAF 23, Kairo 1931, S. 121,4 f.; D. Kurth, *Treffpunkt der Götter. Inschriften aus dem Tempel des Horus von Edfu*, Zürich/München 1994, S. 206.
- ⁴ Kurth, *Treffpunkt der Götter* (wie Anm. 3), S. 400.
- ⁵ H. Bußmann, *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Kröners Taschenausgabe 452, Stuttgart 1983, S. 589 s. v. „Wortfeld“ und S. 589 f. s. v. „Wortfeldtheorie“.
- ⁶ Bußmann, *Lex. Sprachwissenschaft* (wie Anm. 5), S. 252–254 s. v. „Komponentenanalyse“.

- ⁷ C. K. Ogden u. I. A. Richards: *Die Bedeutung der Bedeutung*, Frankfurt 1974 (es gibt zahlreiche verschiedene Ausgaben; das englische Original ist 1923 unter dem Titel *The Meaning of Meaning: A Study of the Influence of Language upon Thought and the Science of Symbolism* erschienen). Eine wertvolle Rückbesinnung auf ein, dem modernen Ansatz überlegenes scholastisches Modell bietet W. Raible, *Aggregatzustände des Erzählens: La narration dans tous ses états*, in: H. Roeder (Hrsg.), *Das Erzählen in frühen Hochkulturen. I. Der Fall Ägypten*. Ägyptologie und Kulturwissenschaft 1, München 2009, S. 55–71, bes. S. 56–57.
- ⁸ M. Eaton-Krauss, *The Representations of Statuary in Private Tombs of the Old Kingdom*. ÄA 39, Wiesbaden 1984, S. 121 u. Tf. III, Nr. 23.
- ⁹ Aber auch „Nacht“ kann einen Zeitraum von 24 Stunden meinen, nämlich im Zusammenhang mit Zimmerbuchungen.
- ¹⁰ Eaton-Krauss, *The Representations of Statuary* (wie Anm. 8), Tf. VII unten zwischen Nr. 49 u. Nr. 50.
- ¹¹ R. Anthes, *Die Felseninschriften von Hatnub nach den Aufnahmen Georg Möllers*. UGAÄ 9, Hildesheim 1964 (= Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1928).

- ¹² Anthes, *Hatnub* (wie Anm. 11), S. 10, Anm. 2.
- ¹³ Ohne Opfergaben und dergleichen und ohne den stets vorhandenen Text.
- ¹⁴ Die Graffiti 12, 12 a und 13 gehören zusammen.
- ¹⁵ Es ist denkbar, dass sich *nn hnty.w* hier auf die drei Graffiti 23–25 bezieht (vgl. Anthes, *Hatnub* [wie Anm. 11], S. 47 u. 111). Zwei von ihnen (Graff. Hatnub 23 u. 24) tragen die Darstellung je eines Mannes, ein Graffito (Graff. Hatnub 25) die eines Mannes und dreier Diener.
- ¹⁶ Rechts unter dem Graffito waren drei weitere Männer dargestellt.
- ¹⁷ Eine der Männerdarstellungen ist wohl als Abbildung einer Statue zu verstehen.
- ¹⁸ Mit Bezug auf die Graffiti 16 und 17 (Anthes, *Hatnub* [wie Anm. 11], S. 41).
- ¹⁹ Gestrichelte Linien geben unsichere Grenzziehungen an.
- ²⁰ G. Roeder, *Der „Torso Simu“ einer Priesterin aus Sais*, in: S. R. K. Glanville u. N. Macdonald Griffith (Hrsg.), *Studies Presented to F. Ll. Griffith*, London 1932, S. 332–340, bes. S. 333.
- ²¹ *Wb* III, S. 460,6.
- ²² J. F. Quack, *Studien zur Lehre für Merikare*. GOF IV/23, Wiesbaden 1992, S. 78–79 u. S. 196.
- ²³ S. Cauville, *Un inventaire de temple: Les papyrus Berlin 10.472 A et 14.400*, in: ZÄS 122 (1995), S. 38–61; F. Hoffmann, *Zum Körperkonzept in Ägypten (P. Berlin P. 10472 A + 14400)*, in: A. Berlejung, J. Dietrich u. J. F. Quack (Hrsg.), *Menschenbilder und Körperkonzepte im Alten Israel, in Ägypten und im Alten Orient*. ORA 9, Tübingen 2012, S. 481–500. Ich wiederhole hier einige Passagen aus meinem dortigen Aufsatz.
- ²⁴ Hoffmann, *Zum Körperkonzept* (wie Anm. 23), S. 481–500.
- ²⁵ Vgl. *Wb* IV, S. 51–52,12.
- ²⁶ Das Schema berücksichtigt nicht alle Statuentypen, die es überhaupt in der ägyptischen Kunst gab, sondern nur die, die im P. Berlin 10472 A + 14400 vorkommen. Kuboide, asymmetrisch Hockende, Schreiber und andere erscheinen dort nicht.
- ²⁷ Das entspricht ja auch in vielem dem Herstellungsverfahren; vgl. z. B. im Zusammenhang mit Bronzefiguren die Ausführungen von G. Roeder, *Die Herstellung von Wachsmodellen zu ägyptischen Bronzefiguren*, in: ZÄS 69 (1933), S. 45–67.
- ²⁸ Vgl. F. Hoffmann, *Measuring Egyptian Statues*, in: J. M. Steele u. A. Imhausen (Hrsg.), *Under One Sky. Astronomy and Mathematics in the Ancient Near East*. AOAT 297, Münster 2002, S. 109–119, bes. S. 116–119.
- ²⁹ É. Chassinat, *Le temple de Dendara*, Bd. 2, Kairo 1934, S. 56, 3–10.
- ³⁰ G. Möller, *Die beiden Totenpapyrus Rhind des Museums zu Edinburg*. Demotische Studien 6, Leipzig 1913.
- ³¹ F. L. Griffith, *Catalogue of the Demotic Graffiti of the Dodecaschoenus*. Les temples immergés de la Nubie, 2 Bde. Oxford 1935 u. 1937.
- ³² Graffito Philae 254 (*twtw(.t)*) und 370 (*twtw.t*).
- ³³ Andere Ausdrücke kann ich bisher nur für dreidimensionale Wiedergaben nachweisen, ohne dass zu entscheiden wäre, ob dies nur am Zufall der Überlieferung liegt oder an einer tatsächlich eingeschränkten Verwendungsweise des jeweiligen Wortes.
- ³⁴ Um ein deutsches Beispiel zu nehmen: „Pferd“ ist das Archilexem eines Wortfeldes, zu dem beispielsweise „Stute“, „Fohlen“, „Rappe“, „Schimmel“, „Klepper“ und andere gehören.
- ³⁵ R. Schulz, *Die Entwicklung und Bedeutung des kuboiden Statuentypus. Eine Untersuchung zu den sogenannten „Würfelhockern“*, Bd. 2, HÄB 34, Hildesheim 1992, S. 710–713 geht von drei Hauptkategorien aus: 1. Kultziel, 2. kultleitende/kultauslösende Funktion, 3. kultbeteiligte Funktion. Als Haupteinteilung des Wortfeldes „anthropomorphe Darstellung“ kommen mir diese Kategorien ungeeignet vor. Nicht von ungefähr kann Schulz *šm* ihren Kategorien nicht klar zuordnen. Außerdem beschränkt sie sich auf die Fälle, in denen die Wörter *Statuen* bezeichnen. Doch gerade das ist eine unägyptische Konzeption. Schulz lässt außer Acht, dass z. B. *rp(w/y).t* und *sšm* auch Bilder in Büchern bezeichnen. Diese können ja doch wohl nicht Kultziel sein, was sie nach Schulz aber sein müssten. B. Ockinga, *Die Gott-ebenbildlichkeit im Alten Ägypten und im Alten Testament*. ÄAT 7, Wiesbaden 1984, S. 125–127, erkennt, dass auch „Wesen“ und „Funktion“ eine Rolle spielen, schießt aber über das Ziel hinaus, wenn er meint, *nur* sie wären entscheidend.
- ³⁶ E. Hornung, *Der Mensch als Bild Gottes in Ägypten*, in: O. Loretz (Hrsg.), *Die Gottebenbildlichkeit des Menschen*. Schriften des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik, München 1970, S. 123–156; Ockinga, *Gott-ebenbildlichkeit* (wie Anm. 35).
- ³⁷ Es erscheint mir denkbar, dass mit dem Zusammenbruch von Wortfeldgrenzen evtl. „heimatlos“ (also bedeutungsleer) gewordene Wörter in der römischen Zeit einfach nur noch als alt oder religiös konnotiert angesehen wurden. Allein diese Konnotation kann im Koptischen entscheidend für ihr Abgleiten in einen negativ konnotierten Bereich des Wortfeldes gesorgt haben (vgl. im Anschluss).
- ³⁸ Die Etymologie ist problematisch. J. Černý, *Coptic Etymological Dictionary*, Cambridge [u.a.] 1976, S. 253, geht davon aus, in beiden koptischen Formen seien *šm* und *sšm* zusammengefallen. W. Vycichl, *Dictionnaire étymologique de la langue copte*, Leuven 1983, S. 271 u. S. 275, führt die beiden koptischen Wörter auf *šm* zurück.
- ³⁹ Vgl. auch die Abwertung von *šh* „Verklärter“ zu *is* (B) „Dämon“.